

Confortandol tra i flutti orridi il passa,
Nè l'atra notte che il Ciel turba cura; —
Il guida all' Angiol che la face abbassa,
Che pace al miser derelitto dona;
Finché raggianti di beltá piú pura
Un Serafin di palme lo incorona.

Conte Allegri.

M ä r t h e n.

(Fortsetzung.)

Während dieses Zeitraums kamen auch endlich durch einen Schiffer Briefe von Heinrich und Tom. Sie waren beide glücklich am Orte ihrer Bestimmung angelangt. Heinrichs Brief enthielt Versicherungen der feurigsten Sehnsucht und Liebe. Tom schrieb nur kurz, er sey gesund, es gefalle ihm auch leidlich, ob er schon zuweilen das Heimweh empfinde; ich solle in seinem Namen die Mutter umarmen. Der gute Junge! Der konnte ich seine Küsse nur auf den Grabhügel drücken, was ich auch unter vielen Thränen auf das treulichste that.

Ich schrieb nun wieder und wieder; aber die Antworten blieben aus. O wie heiße Küsse drückte ich oft den Briefen, ehe ich sie absendete, auf! wie oft rief ich im Freien, wenn mich niemand beobachtete, nach einem Aberglauben dortiger Gegend, Heinrichs und Toms Namen durch das Astloch eines Baumes, weil solch ein Ruf dem Abwesenden hörbar werden soll! Ob doch wohl, dachte ich dann im Stillen, die Kokospalmen und Mahagonybäume, oder was sonst für Bäume dort wachsen, auch Astlöcher haben? und glaubte wirklich zu Zeiten meinen Namen, bald von Tom, bald von Heinrich ausgesprochen, zu vernehmen.

Im Hause meiner Pflegeältern blieb Alles eine feine Weile beim Alten, bis wir einen recht großen Schreck hatten, nämlich, daß sie den Oheim nach Hause getragen brachten, weil er auf dem Chore vom Schläge gerührt worden war. Er hatte schon völlig die Sprache verloren, konnte uns nur noch mit den Augen winken, und verschied nach einigen Stunden. Freilich war er ein starker Sechziger, allein er war so gut, so gut gewesen; für uns alle war sein Tod ein großes Unglück, doch besonders für Bernhard, weil der Vater nach seiner rüstigen Weise immer geglaubt hatte, es habe mit dem Ansuchen um dessen Anstellung keine Eile.

War nun gleich der Dienst nicht von Bedeutung, und hatte auch Bernhard anfänglich die besten Vertröstungen, so ging es doch in dem Städtchen

wie an andern Orten zu. Es fanden sich Mehre, die um das Amtchen anhielten; die alten Freunde des Oheims vergaßen ihr Versprechen oder wurden überstimmt; genug, es erhielt ein Fremder die Cantorstelle, der bald darauf die Rechte eines Rathsmanns heirathete; der Wittwe wurde, nebst einer kleinen Wohnung im Hinterhause, ein sehr karger Jahresgehalt ausgesetzt.

So schlimm dies für uns war, so richteten wir uns doch ein. Ich ging der Frau Ruhme an die Hand, hatte etwas Zinsen und verdiente auch etwas mit Näharbeit; Bernhard aber gab Musikstunden, womit er für seine Mutter und sich den Unterhalt erwarb.

Doch auch dieses kleine Einkommen wurde dem treuen Sohne durch den neuen Cantor, der zwar weniger geschickt, aber im Städtchen etwas Neues war und gute Empfehlungen hatte, erst geschmälert, und mit der Zeit ganz entzogen. Dazu kam noch, daß wir durch einen glücklichen Zufall Nachricht erhielten, Heinrich und Tom komme in kurzem mit einem Schiffe zurück. Von nun an hatte ich nirgends mehr Ruhe, sondern sehnte mich immer nach der Hasenstadt, ob ich mich gleich in Acht nahm, Bernharden etwas davon merken zu lassen. Vielleicht mochte ich aber doch hiervon einmal gegen die Frau Ruhme, und diese wieder gegen ihren Sohn ein Wörtchen haben fallen lassen; genug, Bernhard machte den Vorschlag, wir wollten uns nach jener Stadt wenden; hier hätten wir nichts zu verlieren, und dort könne er hoffentlich durch Unterricht oder sonst Etwas erwerben. Die Mutter, der es überhaupt in dem Städtchen nicht mehr gefiel, hatte nichts dagegen; ich noch weniger; es wurde daher beschlossen.

Die Schwalben kehrten eben wieder und der Storch, der auf dem Giebel unsers Hinterhauses einen eigenen Nest hatte, suchte seine alte Wohnung. Wir sollten scheiden, vielleicht auf immer. So wenig glücklich auch unsere Lage hier gewesen war, so fiel es uns doch Allen nicht leicht, das Geburtsstädtchen und manche liebe Gewohnheit zu verlassen, um an's Ungewisse in eine größere Stadt zu ziehen, wo wir Niemanden kannten und uns Niemand. Doch Hoffnungen mancher Art ließen uns den Abschied überstehen. Bernhard reiste einige Wochen früher nach unserm künftigen Aufenthaltsorte, um eine Wohnung zu miethen. Dann kam er wieder, um